



An den Grossen Rat

23.5613.02

GD/P235613

Basel, 20. Dezember 2023

Regierungsratsbeschluss vom 19. Dezember 2023

Interpellation Nr. 153 Eric Weber betreffend «warum hat unser Kanton die Studie der Lebenserwartung (in der Basel auf Platz 1 in ganz Europa liegt) verschlafen?»

(Eingereicht vor der Grossratssitzung vom 6. Dezember 2023)

«Die Lebenserwartung der klassischen Geschlechter nähert sich an. Regionale Unterschiede bleiben. Basel liegt auf Platz 1 in ganz Europa und hat die besten Werte.

Viele Jahrzehnte lang ist die Lebenserwartung von Frauen schneller gestiegen als die der Männer – seit Ende des 20. Jahrhunderts aber verringert sich dieses Ungleichgewicht wieder. Dabei gibt es jedoch erhebliche regionale Unterschiede, wie das (deutsche) Bundesinstitut für Bevölkerungswachstum (BiP) mitteilte.

Seine Forscher hatten demnach für die neue Studie „erstmal detaillierte Todesursachendaten für 228 Regionen in sieben europäischen Ländern untersucht“.

In Süddeutschland, Dänemark und der Schweiz waren die Differenzen der Lebenserwartung mit teils weniger als vier Jahren besonders gering. Ganz vorne mit nur 3,3 Jahren Abstand lag die Nordwestschweiz mit Basel und Umland, dicht gefolgt von München und Umgebung mit 3,5 Jahren. In Teilen von Ostdeutschland, Tschechien, der Slowakei und Frankreich waren die Unterschiede der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen mit sechs und mehr Jahren dagegen etwa doppelt so gross.

Die Forscher beobachten laut dem BiP auch mehr Rückstände von Männern auf dem Land als in der Stadt. „Florierende Grossstädte ziehen durch ihre guten Jobmöglichkeiten eher gesunde und qualifizierte Bevölkerungsgruppen an, während strukturschwache Regionen weniger attraktiv für diese Menschen sind“, erklärte Markus Sauerberg vom BiP.

Das trägt dem Forschungsinstitut zufolge dazu bei, „dass in grossen Städten oft eine vergleichsweise niedrige Sterblichkeit mit geringen Geschlechterunterschieden beobachtet wird“.

„Wie die Ergebnisse anderer Studien zeigen, kann nur ein kleiner Teil der Unterschiede zwischen Männern und Frauen auf biologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern zurückgeführt werden. Der grössere Teil ist vom Lebensstil sowie von der Vorbeugung und Früherkennung von Krankheiten abhängig“, teilt das BiP mit.

1. Warum hat der Kanton BS diese Studie über die Lebenserwartung verschlafen?
2. Gibt es beim Kanton BS keine Stelle, die die ausländischen Medien auswertet?
3. Wie wird der Kanton BS allgemein über wichtige Studien informiert?

Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

4. Welche Studien hat der Kanton BS selbst in Auftrag gegeben? Und welche Studien werden vom Kanton BS bezahlt? Ich bitte hier um eine genaue Auflistung und Übersicht über alle Studien, die der Kanton in den letzten drei Jahren finanziert und bezahlt hat.
5. Hat sich der Kanton BS nun diese wichtige Studie beim Bundesinstitut für Bevölkerungsfragen (BiP) in Wiesbaden bestellt? Wenn nein, warum nicht?
6. Kann der Regierungsrat bitte jedem Grossrat, der das wünscht, diese Studie ausgedruckt übergeben?

Eric Weber»

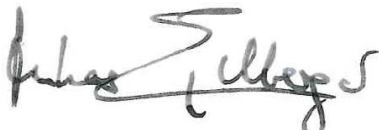
Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

Fragen zur Lebenserwartung sind nicht nur durch biologische Faktoren geprägt. Sozioökonomische Faktoren sowie Umwelteinflüsse und Lebensweise beeinflussen die Lebenserwartung ebenfalls markant. Aufgrund dessen muss die Debatte um Lebenserwartung auch immer im Kontext der regionalen und sozioökonomischen Faktoren geführt werden und kann nicht allgemein beantwortet werden.

Im Kanton Basel-Stadt sind die jeweiligen Fachdepartemente und Fachstellen über die aktuellen Forschungsdebatten informiert und lassen die aktuellen Forschungsergebnisse in ihre tägliche Arbeit einfließen. Studien werden situativ und nach Bedarf beizugezogen oder bei Forschungsinstituten in Auftrag gegeben.

Interessierte Grossräte können, die vom Interpellanten erwähnte Studie, unter <https://academic.oup.com/eurpub/advance-article/doi/10.1093/eurpub/ckad111/7233459> aufrufen und selbständig ausdrucken.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Lukas Engelberger
Vizepräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin